

### Arbeit? Zumal Legehennenhaltung meist nur ein Betriebszweig ist?

**Holle:** Tatsächlich muss ich die Betriebsleiter eng begleiten und auch immer mal wieder an das Liefern der Daten erinnern. Es ist noch nicht bei allen zur Tagesroutine geworden. Auch der Umgang mit der modernen Technik und die Datenübertragung per WLAN liegen nicht jedem. Hinzu kommt, dass die automatischen Tierwaagen, die sich die Betriebsleiter ausgesucht haben, in der Praxis nicht einfach zu handhaben sind. Da gibt es immer wieder Probleme. Das Projekt ist kein Selbstläufer, ich muss es intensiv betreuen. Aber ich bin guter Dinge, dass wir diese Anfangsprobleme meistern. Leider musste ein Betrieb bereits das Projekt abbrechen – durch eine Krankheit in der Herde. Das kann immer passieren, es sind Tiere und keine

Maschinen. Hier überlegen wir gerade gemeinsam mit den anderen Tierhaltern, wie wir damit umgehen und ob er im Herbst erneut eininstallen soll. Zeitlich würde das bis zum Projektende gerade noch passen.

### Das Projekt ist überhaupt eher dynamisch angelegt?

**Holle:** Das ist richtig. In den regelmäßigen Arbeitstreffen tauschen wir uns sehr intensiv aus. Das klappt sehr gut. Gemeinsam wurde dann auch über die Legepause entschieden. Hier gibt es eine Abweichung zum ursprünglichen Projektantrag: Aus ökonomischen Gesichtspunkten haben vier Betriebsleiter beschlossen, keine Mauser einzuleiten. Nur zwei Betriebe werden das probieren.

### Wie sieht die Förderung aus?

**Holle:** Das Projekt wird zu 100 Prozent gefördert. Trotzdem ist es für uns als Leadpartner eine Her-

ausforderung. Wir sind ein Beratungsring mit kleinem Budget. Auch wenn wir das Geld nach einigen Monaten wiederbekommen, so müssen wir doch für alles in Vorleistung treten. Allein die Tierwaagen haben 15.000 Euro gekostet. Diese Liquiditätsplanung muss mit bedacht werden.

### Das Projekt dauert insgesamt drei Jahre – bis Mai 2018.

### Zeichnet sich schon ab, ob es Erfolge geben wird?

**Holle:** Die Herden bei den anderen Betrieben sehen sehr gut aus. Ich könnte mir vorstellen, dass es dort mit einer verlängerten Haltungsdauer klappt. Ob es betriebswirtschaftlich gut wird, das wird sich noch zeigen. Im Anschluss an das Projekt wird es auf alle Fälle einen Leitfaden für die Praxis geben, mit guten Tipps auch für die vielen anderen kleinen Legehennenbetriebe in Schleswig-Holstein. ■

### Die Autorin



Kirsten Engel  
Agrarjournalistin,  
Bonn  
kirsten.engel  
@hotmail.de



Foto: Conrad Wiermann

**D**r. Conrad Wiermann und Malin Hanne Bockwoldt betreuen als sogenannte Leadpartner bei der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein das EIP-Projekt.

### Warum kommt dem Nährstoffmanagement auf Grünland in Schleswig-Holstein so eine entscheidende Bedeutung zu?

**Wiermann:** Die gesetzlichen Anforderungen an das Nährstoffmanagement der landwirtschaftlichen Betriebe wird in Zukunft weiter steigen: Besonders die tierhaltenden Betriebe werden mit

der kommenden Neufassung der Düngeverordnung vor große Herausforderungen gestellt. Untersuchungen und Datenerhebungen in der Vergangenheit haben gezeigt, dass besonders bei der Grünlandbewirtschaftung auf vielen Betrieben noch ein hohes Potenzial zur Reduzierung der Nährstoffüberschüsse besteht. Intensiv geführte, gepflegte Grünlandbestände sind in der Lage, hohe Stickstoffdüngergaben effizient zu nutzen.

### Insgesamt nehmen zehn landwirtschaftliche Betriebe aus

Kirsten Engel

## Potenzial ausschöpfen

*Im Rahmen des EIP-Projekts „Nährstoffmanagement im Grünland“ sollen innovative, standortangepasste Bewirtschaftungsstrategien für ein optimiertes Nährstoffmanagement im Grünland entwickelt werden.*

### Schleswig-Holstein teil. War es schwierig, die Betriebsleiter für das Projekt zu gewinnen?

**Bockwoldt:** Nein, da sich die Betriebsleiter schon in der Konzeptionsphase des Projektes intensiv in die Diskussion eingebracht haben und wir gezielt einen Bottom-up-Prozess durchgeführt haben. Auf diesem Wege ist es uns von Beginn an gelungen, für alle Beteiligten eine hohe Identifikation mit dem Vorhaben zu erreichen.

### Die Auswahl der Pilotbetriebe erfolgte nach besonderen Kriterien. Warum?



Foto: Malin Bockwoldt

Um das Konzept der Grünlandtemperatursumme auf die Standortverhältnisse Schleswig-Holsteins anzupassen, wurden auf den Pilotbetrieben Temperatursensoren installiert.

**Wiermann:** Für die Auswahl der Pilotbetriebe hat die Operationelle Gruppe einen konkreten Kriterienkatalog entwickelt. Ziel war es, dass sich die Pilotbetriebe in den typischen Grünlandregionen Schleswig-Holsteins befinden, Vollerwerbsbetriebe sind, eine hohe Bereitschaft zur Zusammenarbeit beziehungsweise Datenbereitstellung haben und Sondernutzungen wie Biogasgülle, Luzerneanbau oder Weidewirtschaft vertreten sind.

**Welche Vorteile versprechen sich die Betriebe, die am EIP-Projekt teilnehmen? Haben Sie da eine Rückmeldung erhalten?**

**Bockwoldt:** Sämtliche Ergebnisse werden den Pilotbetrieben sehr zeitnah zur Verfügung gestellt, sodass Anpassungen der Grünlandbewirtschaftung bereits in der laufenden Vegetationsperiode erfolgen können. So wurden den Betrieben beispielsweise die Ergebnisse der Bodenuntersuchungen und Ertragserfassung bereits kurz nach dem ersten Schnitt mitgeteilt, sodass die Düngungsmaßnahmen zum zweiten Schnitt entsprechend

angepasst werden konnten. Insgesamt ergeben sich also für die Pilotbetriebe neben den zusätzlichen Informationen über die aktuelle Grünlandbewirtschaftung auch handfeste betriebswirtschaftliche Vorteile.

**Wie (zeit-)aufwendig ist die Zusammenarbeit mit den Betriebsleitern?**

**Wiermann:** Die Entwicklung des Projekts bis zur Bewilligung war für alle Akteure sehr zeitintensiv. Auch mit dem Projektstart und der damit verbundenen Datenaufnahme haben die Pilotbetriebe noch einmal einen zeitlichen Mehraufwand erbracht. Auch wir mussten natürlich lernen, wie die Datenaufnahme effizient durchgeführt werden kann. Unter dem Strich erkennen mit zunehmender Projektdauer die meisten Akteure für sich einen Mehrwert, für den der Einsatz lohnt. In regelmäßigen Workshops werden die Ergebnisse in der Operationellen Gruppe diskutiert und weitere Vorhaben abgestimmt.

**Wie ist der aktuelle Stand der Dinge und wie geht es weiter?**

**Bockwoldt:** Aktuell befinden wir uns natürlich in der Vegetationsperiode, sodass fortlaufend Daten auf den Flächen der Pilotbetriebe erhoben werden. In der vegetationsfreien Zeit ist dann die Analyse der Daten des ersten Projektjahres vorgesehen. Mit Beginn der kommenden Vegetationsperiode sollen dann erste Empfehlungen für die Pilotbetriebe hinsichtlich der Grünlandbewirtschaftung vorliegen. Parallel werden Fragestellungen zur Düngung mit verschiedenen Wirtschaftsdüngern, die sich in der Diskussion der bereits vorliegenden Ergebnisse ergeben haben, in einem Exaktversuch bearbeitet.

**Ein praktisches Problem aufgreifen und im Projekt eine Lösung erarbeiten, das ist das Ziel, das hinter allen EIP-Agri Projekten steckt. Gibt es bereits erste Ergebnisse?**

**Wiermann:** Natürlich werden laufend aktuelle Probleme in der Operationellen Gruppe diskutiert. Hierbei hat es sich als besonders vorteilhaft herausgestellt, dass eine große Bandbreite an Standorten und Betriebsstrukturen vertreten ist. Die Betriebsleiter und Berater tauschen untereinander Erfahrungen aus, gleichen Ergebnisse gegeneinander ab und entwickeln so gemeinsam Lösungsstrategien – ganz im Sinne der europäischen Innovationspartnerschaft. Ob letztendlich das Ziel des Projektes, ein Beratungstool zur Verbesserung des Nährstoffmanagements von Grünlandstandorten zu entwickeln, mit Projektende im Mai 2018 erreicht wird, bleibt abzuwarten. Wir sind aber auf einem sehr guten Wege.

**Besteht im Projekt die Möglichkeit – abweichend vom Projektantrag – neuen Fragestellungen nachzugehen?**

**Bockwoldt:** Zunächst orientieren wir uns sehr eng an den Zielsetzungen und Vorhaben, die im Projektantrag formuliert sind, da dies, wie bereits erwähnt, das Ergebnis eines langwierigen Abstimmungsprozesses darstellt. Natürlich ergeben sich im Projektverlauf neue Fragestellungen, die wir in Abstimmung mit der Operationellen Gruppe in das Projekt zu integrieren versuchen. Auf der anderen Seite müssen wir darauf achten, das Projekt nicht inhaltlich zu überfrachten. ■

Die Autorin



Kirsten Engel  
Agrarjournalistin,  
Bonn  
kirsten.engel  
@hotmail.de